



Lesben- und Schwulenverband

Landesverband  
Berlin-Brandenburg e.V.

Jörg Steinert  
Geschäftsführer

Kleiststraße 35  
10787 Berlin

Fon: 030 – 70 71 75 80  
Fax: 030 - 22 50 22 21

joerg.steinert@lsvd.de  
www.berlin.lsvd.de

LSVD Berlin-Brandenburg e.V. Kleiststraße 35 10787 Berlin

Wahlkreisbüro  
Herrn Holger Krestel, MdB  
Mariendorfer Damm 175  
12107 Berlin

12. Juni 2013

Bank für Sozialwirtschaft  
BLZ: 100 205 00  
Kto.: 33 500-00

Mitglied im Deutschen  
Paritätischen  
Wohlfahrtsverband

Spenden sind  
steuerabzugsfähig!

### Wahlprüfsteine für die Bundestagswahl 2013

Sehr geehrter Herr Krestel, MdB,

anlässlich der Bundestagswahl am 22. September 2013 möchten wir als Lesben- und Schwulenverband Berlin-Brandenburg die politischen Absichten jeder Direktkandidatin und jedes Direktkandidaten in Erfahrung bringen.

Da Sie für ein Direktmandat kandidieren, bitten wir Sie um Beantwortung unserer Wahlprüfsteine bis **5. August 2013**.

Eine Beantwortung der Fragen per Ankreuzen ist ausreichend – ergänzende Erläuterungen sind nicht zwingend erforderlich, aber möglich. Bei Bedarf lassen wir Ihnen den Fragebogen gerne auch als Word-Datei zukommen. Bitte wenden Sie sich hierfür an [berlin@lsvd.de](mailto:berlin@lsvd.de).

Vielen Dank im Voraus!

Mit freundlichen Grüßen

Jörg Steinert  
Geschäftsführer

Lesben- und Schwulenverband  
Berlin-Brandenburg e.V.  
Kleiststraße 35

Oder per Fax: 030-22 50 22 21  
Oder per E-Mail: [joerg.steinert@lsvd.de](mailto:joerg.steinert@lsvd.de)

10787 Berlin

## **Wahlprüfsteine zur Bundestagswahl 2013**

**Kandidat/in: Holger Krestel**

**Partei: FDP**

**Wahlkreis: Tempelhof-Schöneberg (WK 81)**

### **1. Ehe für alle**

Immer mehr Staaten öffnen die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare. Dazu gehören Spanien, Belgien, Norwegen, die Niederlande, Portugal, Kanada, Südafrika, Schweden, Argentinien, Dänemark, Uruguay, Frankreich, Großbritannien und mehrere Bundesstaaten der USA. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass für lesbische Bürgerinnen und schwule Bürger real wie symbolisch kein minderes Recht gelten darf. Deutschland darf hier nicht länger zurückstehen. Die eingetragene Lebenspartnerschaft war eine Übergangsregelung von der Rechtslosigkeit bis zur vollständigen Gleichstellung. Nun muss die Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare im Bürgerlichen Gesetzbuch folgen. Mit der „Ehe für alle“ werden alle noch bestehenden rechtlichen Ungleichbehandlungen beseitigt.

**Werden Sie die bestehenden  
Gerechtigkeitslücken  
schließen und sich für die  
Öffnung der Ehe für  
gleichgeschlechtliche Paare  
einsetzen?**

- ja  
 nein  
 keine Angaben

Ggf. Erläuterungen: Förderungswürdig sind alle langfristig angelegten Verantwortungsgemeinschaften. Das Geschlecht oder die sexuelle Orientierung derjenigen, die füreinander Verantwortung übernehmen, spielen für dabei keine Rolle.

## 2. Volle Anerkennung von Regenbogenfamilien

Regenbogenfamilien sind rechtlich noch immer Familien zweiter Klasse. Besonders im Familienrecht besteht eine eklatante Ungleichbehandlung zwischen verschieden- und gleichgeschlechtlichen Familien. Das geht zu Lasten der Versorgung und Absicherung der Kinder in Regenbogenfamilien. Nach den positiven Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts zur sogenannten Sukzessivadoption und zum Ehegattensplitting, muss nun auch das gemeinsame Adoptionsrecht und das gemeinsame Sorgerecht ermöglicht werden.

Auch hinsichtlich der assistierten Reproduktion sowie im Abstammungsrecht müssen gleichgeschlechtliche Paare gleichgestellt werden. Das Recht auf Familiengründung muss für alle gelten. Es gibt keinen sachlichen Grund, gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften die Familiengründung durch Adoption oder Insemination generell zu verwehren.

**2.1 Werden Sie sich für die umfassende Gleichstellung von Regenbogenfamilien im Sorge- und Adoptionsrecht sowie im Abstammungsrecht einsetzen?**

- ja  
 nein  
 keine Angaben

**2.2 Unterstützen Sie das Recht auf Familiengründung durch Adoption, Pflegschaft bzw. Insemination?**

- ja  
 nein  
 keine Angaben

Ggf. Erläuterungen:

## 3. Gleichheitsartikel im Grundgesetz

Der Gleichheitsartikel des Grundgesetzes muss um ein ausdrückliches Verbot der Diskriminierung wegen der sexuellen Identität ergänzt werden. Die fehlende Berücksichtigung der sexuellen Identität in Art. 3, Abs. 3 des Grundgesetzes wirkt sich bis heute negativ auf die Lebenssituation von Lesben und Schwulen aus.

Der Gleichbehandlungskatalog des Grundgesetzes ist die Antwort auf die nationalsozialistische Selektions- und Verfolgungspolitik. Als die Väter und Mütter unter dem Eindruck der NS-Schreckensherrschaft den speziellen Gleichheitssatz in Art. 3 Abs. 3 Grundgesetz formulierten, blieben Homosexuelle weiter außen vor. Sie galten auch nach 1949 weiter als Verbrecher. Das Grundgesetz hat Homosexuelle also nicht vor Menschenrechtsverletzungen im demokratischen Staat geschützt.

Es wäre auch ein Akt der Wiedergutmachung, wenn der Gesetzgeber endlich im Grundgesetz klarstellt: Niemand darf wegen der sexuellen Identität benachteiligt werden.

**Sind Sie bereit, sich für eine Ergänzung des Gleichheitsartikels unserer Verfassung um das Kriterium der „sexuellen Identität“ einzusetzen?**

- ja  
 nein  
 keine Angaben

Ggf. Erläuterungen: Wir dürfen den Katalog des Art. 3 GG nicht überfrachten, da er sonst beliebig wird und keinerlei Wirkung mehr hätte, was im Kampf gegen Diskriminierung kontraproduktiv wäre. Es ist aus meiner Sicht überflüssig, diese Forderung als Wiedergutmachung gegen Opfer des Nationalsozialismus zu begründen und damit die Gegner dieser Forderung in die Nähe des Nationalsozialismus zu rücken. Das Leid der Opfer des Nationalsozialismus kann niemand mehr revidieren. Deshalb ist der Begriff der „Wiedergutmachung“ hier inhaltlich sinnlos und eine rhetorische Keule. Gleichbehandlung ist eine Verpflichtung, die wir heute Lebenden den heute lebenden gegenüber haben. Sie liegt in der Verantwortung unserer Zeit und sollte von allen gelebt werden, unabhängig davon, ob ein schriftliches Diskriminierungsverbot vorliegt oder nicht.

#### 4. Gleichbehandlungspolitik in Deutschland und Europa

Das in 2006 in Kraft getretene Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) weist noch erhebliche Lücken auf. So fehlt ein echtes Verbandsklagerecht. Zudem gibt es weitere und ungerechtfertigte Ausnahmen vom Diskriminierungsschutz für Beschäftigte im kirchlichen Bereich bzw. von Einrichtungen religiöser Träger. Dabei finden gerade bei kirchlichen Arbeitgebern besonders schwerwiegende Diskriminierungen homosexueller Beschäftigter statt. Die Lücken im AGG müssen geschlossen werden. Auftragsvergaben aus Mitteln der öffentlichen Hand und die Förderung von Institutionen müssen daran geknüpft werden, dass Antidiskriminierungsgrundsätze beachtet werden.

Auch muss der Diskriminierungsschutz auf EU-Ebene ausgebaut werden. Die EU-Kommission schlägt bereits seit 2008 eine fünfte Antidiskriminierungsrichtlinie insbesondere für den Bereich des Zivilrechts vor. Deutschland ist bislang der Hauptbremser. Dadurch werden Lesben, Schwulen, Bi-, Trans- und Intersexuellen (LSBTI) in vielen europäischen Ländern weiter Rechte vorenthalten, die sie in Deutschland durch das AGG bereits haben. Deutschland muss daher die fünfte Antidiskriminierungsrichtlinie ebenso unterstützen wie die Annahme eines umfassenden Rahmenwerks für eine EU-weite Gleichstellungspolitik.

<p><b>4.1 Setzen Sie sich für eine Verbesserung des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes ein, für ein Verbandsklagerecht sowie für die Aufhebung der Ausnahmeregelungen insbesondere für Religionsgemeinschaften?</b></p>	<p><input type="radio"/> ja  <input type="radio"/> nein  <input checked="" type="radio"/> keine Angaben</p>
<p><b>4.2 Werden Sie dafür Sorge tragen, dass die künftige Bundesregierung die von der EU-Kommission seit 2008 vorgeschlagene fünfte Antidiskriminierungsrichtlinie unterstützt?</b></p>	<p><input type="radio"/> ja  <input type="radio"/> nein  <input checked="" type="radio"/> keine Angaben</p>
<p><b>4.3 Werden Sie sich dafür einsetzen, dass Deutschland im EU-Ministerrat die Annahme eines umfassenden Rahmenwerks für eine EU-weite Gleichstellungspolitik für Lesben, Schwule, Bi-, Trans- und Intersexuelle unterstützt?</b></p>	<p><input type="radio"/> ja  <input type="radio"/> nein  <input checked="" type="radio"/> keine Angaben</p>

Ggf. Erläuterungen:

---



---

## 5. Aktionsplan für Akzeptanz von Lesben, Schwulen, Bi-, Trans- und Intersexuellen

Homophobie und Transphobie sind trotz aller gesellschaftlichen Fortschritte weiter ein Problem in unserer Gesellschaft. Immer wieder kommt es zu gewalttätigen Übergriffen auf LSBTI. Der „Nationale Aktionsplan zur Bekämpfung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und darauf bezogene Intoleranz“ spart die Bereiche Homophobie und Transphobie aus. Es existieren auf Bundesebene keine koordinierten staatlichen Programme gegen diese Erscheinungsformen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Wir brauchen einen Aktionsplan für Vielfalt auf Bundesebene, für die Akzeptanz von Lesben, Schwulen, Bi-, Trans- und Intersexuellen, entsprechende staatliche Programme und gezielte Präventionsmaßnahmen, um die Arbeit für Respekt nachhaltig zu fördern. Solche Aktionspläne gibt es in immer mehr Bundesländern. Auch auf Bundesebene müssen bestehende und kommende Programme zur Bekämpfung rechtsextremer, minderheitenfeindlicher Gewalt und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit gewährleisten, dass alle Gruppen, gegen die sich Hassverbrechen richten, einbezogen und angemessen berücksichtigt werden. Das gilt auch für Maßnahmen zur Opferhilfe.

Immer häufiger propagieren dubiose Organisationen aus dem christlich-fundamentalistischen Spektrum eine „Umkehrbarkeit“ von Homosexualität, die als zu heilendes Defizit dargestellt wird. Solche „Therapien“ bergen erwiesenermaßen Gefahren für die psychische Gesundheit. Sie dürfen keinesfalls von staatlicher Seite gefördert werden. Der Staat hat hier auch ein Wächteramt und muss verhindern, dass Minderjährige solchen gesundheitsgefährdenden „Therapien“ ausgesetzt werden.

**5.1 Setzen Sie sich für einen Aktionsplan für Vielfalt auch auf Bundesebene ein, der Homophobie und Transphobie entgegenwirkt?**

ja  
 nein  
 keine Angaben

**5.2 Wollen Sie gegen homophobe „Therapieangebote“ vorgehen, die von christlich-fundamentalistischen Organisationen durchgeführt werden?**

ja  
 nein  
 keine Angaben

**5.3 Setzen Sie sich dafür ein, dass die Situation von LSBTI bei den staatlichen Programmen zur Gewaltprävention und zur Opferhilfe ausdrücklich berücksichtigt wird?**

ja  
 nein  
 keine Angaben

Ggf. Erläuterungen:

Vielfalt in einer Gesellschaft per Plan durchzusetzen, dem ein ganz bestimmter Begriff von Vielfalt zugrunde liegt, den eine ganz bestimmte Interessengruppe formuliert, widerspricht in meinen Augen diametral tatsächlicher Vielfalt. Vielfalt kann nicht von oben verordnet werden, sondern sie entsteht spontan und frei von unten durch die gemeinsamen Erfahrungen im täglichen Zusammenleben und wachsendem Vertrauen.

Unabhängig davon gibt es aber Teilbereiche unserer Gesellschaft, in denen Homophobie eine lange und leider immer noch ausgelebte Tradition haben. Hier ist es notwendig, dass sowohl Zivilgesellschaft als die staatlichen Organe gezielt gegen diese Tendenzen vorgehen. Wer LSBTI diskriminiert, sie sogar körperlich angreift und zu Diskriminierung und Gewalt gegen sie aufruft, darf in Deutschland nicht auf eine „Willkommenskultur“ stoßen, sondern sollte außerhalb unserer Grenzen bleiben. Die in großen teilen der Migrationsgesellschaft vorherrschende Homophobie sollte ebenso entschlossen benannt und bekämpft werden, wie die, die von Rechtsradikalen oder christlichen Fundamentalisten ausgeht. Eine selektive Bekämpfung von Homophobie, die bestimmte Tätergruppen auslöst, kann nicht erfolgreich sein.

## 6. Bildung

Der Schule kommt eine besondere Bedeutung in der Aufklärung über homosexuelle Lebensweisen zu. Die Themen müssen fächerübergreifend und ohne Tabuisierung behandelt werden. Informationen über Homosexualität und Transsexualität müssen in die Lehrpläne und Unterrichtsmaterialien der Schulen und auch der Integrationskurse aufgenommen werden. Insbesondere die Schulbücher dürfen zu Homosexualität und Transgeschlechtlichkeit nicht länger schweigen. Hetero-, Bi-, Homo-, Trans- und Intersexualität sind als gleichwertige Ausdrucksformen menschlichen Empfindens und der sexuellen Identität zu behandeln. Der Bund sollte hier unterstützend und koordinierend tätig werden. Dabei soll er auch die Vernetzung von Schulaufklärungsprojekten unterstützen, Fortbildungsmaßnahmen, die Entwicklung von Aufklärungsmaterial, Vernetzungsstrukturen und Forschung zur Situation von LSBTI-Jugendlichen fördern.

**6.1 Wollen Sie sich dafür einsetzen, dass die Themen homosexuelle Lebensweisen und Transgeschlechtlichkeit in Schule und Unterricht in angemessener Weise behandelt werden?**

- ja  
 nein  
 keine Angaben

**6.2 Wollen Sie sicherstellen, dass in Integrationsprogrammen und -maßnahmen die Lebenssituation und Nichtdiskriminierung von LSBTI als Werte von Demokratie und Zivilgesellschaft vermittelt werden?**

- ja  
 nein  
 keine Angaben

Ggf. Erläuterungen:

---

## 7. Entwicklungszusammenarbeit, Außenpolitik und Menschenrechte

In über 70 Staaten wird Homosexualität noch strafrechtlich verfolgt, in einigen Ländern der islamischen Welt sogar mit Todesstrafe bedroht. Vielerorts sind staatliche Behörden an der Unterdrückung von LSBTI beteiligt, verweigern ihnen jeglichen Schutz vor Anfeindungen und Gewalt. Auch in Europa schlägt LSBTI oft noch Hass entgegen. In einigen Staaten sind regionale oder nationale Parlamente dazu übergegangen, Gesetze gegen „Förderung von Homosexualität“ zu erlassen, die Lesben, Schwule und Transgender in die gesellschaftliche Unsichtbarkeit zwingen

wollen und ihnen das Recht auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit sowie auf freie Entfaltung der Persönlichkeit absprechen.

Die 2007 in Berlin gegründete „Hirschfeld-Eddy-Stiftung - Stiftung für die Menschenrechte von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender“ unterstützt die Menschenrechtsarbeit von sexuellen Minderheiten im globalen Süden und Osteuropa. Wir werben dafür, dass diese Arbeit langfristig und nachhaltig unterstützt und abgesichert wird.

Die Bundesrepublik Deutschland braucht ein LSBTI-Inklusionskonzept für die Auswärtige Politik

**7.1 Wollen Sie sich dafür einsetzen, dass die Arbeit der Hirschfeld-Eddy-Stiftung langfristig und nachhaltig abgesichert wird?**

- ja  
 nein  
 keine Angaben

**7.2 Befürworten Sie die Erarbeitung eines LSBTI-Inklusionskonzeptes für die deutsche Auswärtige Politik und Entwicklungszusammenarbeit?**

- ja  
 nein  
 keine Angaben

**7.3 Wollen Sie sich auf UN-Ebene für die nachhaltige Verankerung der Menschenrechte unabhängig von der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität einsetzen?**

- ja  
 nein  
 keine Angaben

und die Entwicklungszusammenarbeit. Dieses muss gemeinsam mit der Zivilgesellschaft entwickelt werden. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, das Auswärtige Amt, die Botschaften und auswärtigen Dienste sowie die Durchführungsorganisationen müssen ein klares Mandat zur Arbeit gegen die Diskriminierung auf Grund der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität haben. Deutschlands Mitgliedschaft im Menschenrechtsrat sollte auch für die Stärkung der Rechte von sexuellen und geschlechtlichen Minderheiten genutzt werden. Deutschland muss sich auf UN-Ebene aktiv für die nachhaltige Verankerung der Menschenrechte unabhängig von der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität einsetzen. Eine entsprechende UN-Resolution muss angestrebt werden.

Ggf. Erläuterungen:

Wenn die Hirschfeld-Teddy-Stiftung nachweisen kann, dass sie gute Arbeit leistet, muss sie abgesichert werden. Das bedingt jedoch eine unabhängige Evaluation ihrer Arbeit.

Andere Länder und Kulturen sind souverän. Es vorrangig Aufgabe der Zivilgesellschaften in diesen Ländern, gegen Homophobie und Diskriminierung vorzugehen. Das Beispiel LSVD belegt diese Einschätzung, denn es ist vorrangig das Verdienst der zivilgesellschaftlichen Gruppen und nicht staatlicher Institutionen, das sich Deutschland in den letzten Jahren so weit im Kampf gegen Diskriminierung entwickelt hat. Unabhängig davon ist es selbstverständlich Aufgabe deutscher Politik, gegen Menschenrechtsverletzungen vorzugehen.

### 8. Transsexuellengesetz

Seit mehreren Legislaturperioden kommt die längst überfällige Reform des Transsexuellengesetzes nicht voran. Das Transsexuellenrecht muss modernisiert werden. Entsprechend dem argentinischen Vorbild müssen alle Hürden auf dem Weg zur Vornamens- und

Personenstandsänderung abgebaut und das volle Selbstbestimmungsrecht der Transsexuellen verwirklicht werden.

**Werden Sie das Transsexuellenrecht schnellstmöglich unter Beteiligung der zivilgesellschaftlichen Organisationen umfassend reformieren, dabei Würde und Selbstbestimmung in den Mittelpunkt stellen und die Hürden auf dem Weg zur Vornamens- und Personenstandsänderung beseitigen?**

ja  
 nein  
 keine Angaben

Ggf. Erläuterungen:



Das hängt vom konkreten Gesetzentwurf ab. Die Beseitigung von Gerechtigkeitslücken und gesetzlichen Hürden für die Selbstbestimmung Transsexueller unterstütze ich. Die Schaffung von Privilegien einzelner Gruppen zu lasten der Solidargemeinschaft lehne ich ab.

---

---

### 9. Menschen mit uneindeutigen biologischen Geschlechtsmerkmalen

Menschen, die mit uneindeutigen biologischen Geschlechtsmerkmalen geboren werden, haben bislang keinen rechtlichen Schutz. Obwohl körperlich gesund, werden sie in der Mehrzahl der Fälle von frühstem Kindesalter an irreversiblen medikamentösen und chirurgischen Eingriffen unterzogen. Diese Zwangsbehandlungen stellen einen erheblichen Verstoß gegen das Menschenrecht auf körperliche Unversehrtheit, Selbstbestimmung und Würde dar. Die Zwanganpassungen an die rechtlich geforderte Zweiteilung der Geschlechter sind eine schwerwiegende Form der Diskriminierung. Es braucht eine rechtliche und gesellschaftliche Anerkennung zwischengeschlechtlicher Menschen.

**9.1 Werden Sie sich dafür einsetzen, dass in Zukunft chirurgische und/oder medikamentöse bzw. hormonelle Eingriffe nur mit der informierten Einwilligung der betroffenen Menschen erfolgen dürfen, die durch das Einverständnis der Sorgeberechtigten nicht ersetzt werden kann?**

- ja  
 nein  
 keine Angaben

**9.2 Werden Sie sich dafür einsetzen, dass dem Phänomen Intersexualität in der Rechtsordnung künftig Rechnung getragen wird?**

- ja  
 nein  
 keine Angaben

Ggf. Erläuterungen:

---

---

### 10. Rehabilitierung der Opfer des § 175 StGB bzw. § 151 StGB DDR

Die Menschenrechtsverletzungen an Homosexuellen nach 1945 in der Bundesrepublik und in der DDR sind bis heute nicht aufgearbeitet. Die Urteile nach § 175 in der NS-Zeit wurden 2002



Lesben- und Schwulenverband  
Berlin-Brandenburg e.V.

gesetzlich aufgehoben. Die Aufhebung der menschenrechtswidrigen Urteile nach 1945 steht noch aus. Der Gesetzgeber muss die Opfer der antihomosexuellen Unrechtsgesetzgebung rehabilitieren und entschädigen.

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat die Strafbarkeit von Homosexualität ausdrücklich als Verstoß gegen die Europäische Menschenrechtskonvention eingestuft, ebenso die Festlegung unterschiedlicher strafrechtlicher Schutzaltersgrenzen für Homo- und Heterosexualität.

**Werden Sie die Opfer des §175 StGB bzw.  
§ 151 StGB der DDR bzw. der Strafverfolgung  
wegen einvernehmlicher homosexueller  
Handlungen entlang der Kriterien des  
Europäischen Menschenrechtsgerichtshofes  
gesetzlich rehabilitieren und entschädigen?**

- ja  
 nein  
 keine Angaben

Ggf. Erläuterungen:

---

---